

Vierzig Jahre Mitmenschlichkeit

Jahrestag: Am 13. August 1979 erreichte das deutsche Frachtschiff „Cap Anamur“ im Auftrag einer Initiative um den deutschen Menschenfreund Rupert Neudeck das südchinesische Meer und begann mit der Rettung von Flüchtlingen aus Seenot

Von Dirk Müller
mit Fotos von Jürgen Escher

Bielefeld/Köln. Dutzende zitternde Menschen, zusammengedrängt an Bord eines Seelenverkäufers von Boot, gepeiniget vom Seegang, gezeichnet von Hunger, Durst, Angst und Verzweiflung, Untergang und Tod vor Augen, verloren in der Weite des Meeres und doch bedroht von lauernden Piraten.

Menschen auf der Flucht, geworfen in ein Szenario, das uns heute quälend vertraut ist vom Mittelmeer, hat es schon vor den Wanderungsbewegungen dieser Tage gegeben, vor dem Krieg in Syrien und der Verelendung auf dem afrikanischen Kontinent. Ende der 70er Jahre trieb die Furcht vor den im Vietnamkrieg siegreichen Kommunisten des Nordens hunderttausende Südvietnamesen zur waghalsigen Flucht aufs südchinesische Meer. Um der Verfolgung, Umerziehung und Zwangsarbeit zu entkommen, die den früheren Unterstützern der Republik Vietnam drohte und hunderttausendfach angetan wurde, suchten nach verbreiteten Schätzungen rund 1,6 Millionen Menschen ihr Heil in der Flucht – und fanden stattdessen vielfach den Tod. Man geht davon aus, dass rund 250.000 dieser Bootsflüchtlinge, für die sich mit internationaler Aufmerksamkeit rasch die Bezeichnung „Boatpeople“ fand, im südchinesischen Meer ertranken.

Heute vor vierzig Jahren tauchte für manche Glücklichen unter ihnen ein Hoffnungsschimmer am Horizont zwischen Vietnam, Thailand und Malaysia auf. Der deutsche Journalist Rupert Neudeck, seine Frau Christel und einige Unterstützer – darunter der Schriftsteller Heinrich Böll – hatten es geschafft, mit Spendengeldern der Initiative „Ein Schiff für Vietnam“ den deutschen Frachter Cap Anamur zu chartern, ihn zu einem Hospitalschiff umzubauen, mit Lebensmitteln, Medikamenten und Ärzten auszurüsten. Am 13. August 1979 erreichte das Schiff unter dem Kommando von Kapitän Klaus Buck das südchinesische Meer und begann mit der Rettung von Menschen aus Seenot. 11.340 Vietnamesen holte die Aktion in den folgenden acht Jahren nach Deutschland, wo viele sie herzlich willkommen hießen. Nicht alle. Nicht viel anders als heute, wurde den Rettern um Neudeck von Kritikern auch vorgeworfen, die Initiative ermutigte die Menschen erst zum Aufbruch.

Der August 1979 jedenfalls kann als Beginn einer humanitären Aktion gelten, die bis heute in der Welt Gutes bewirkt. Der Herforder Fotograf Jürgen Escher hat Neudeck 1985 in Äthiopien kennengelernt, als er für die Hilfsorganisation „Menschen für Menschen“ von Karl-Heinz Böhm („Sissi“) fotografierte. Die Begegnung mit Neudeck veränderte Escher, er nennt den hageren Mann mit dem markanten Bart aus Troisdorf die „Liebe meines Lebens“. Seit 31 Jahren begleitet Escher die Arbeit von Cap Anamur mit seiner Kamera. Dabei war der barmherzige und ruhelose Helfer Neudeck mit weit weniger zufrieden: Ein halbes Jahr, so forderte er, solle jeder in seinem Leben Zeit haben, etwas für Andere zu tun.

Rupert Neudeck starb im Mai 2016, seine Hilfsaktion lebt: Aus der Initiative „Ein



Ursprung der Hilfsorganisation: Von 1979 bis 1987 rettete Cap Anamur Zehntausend vietnamesische Boatpeople im südvietnamesischen Meer. Dieses Foto entstand 1986.



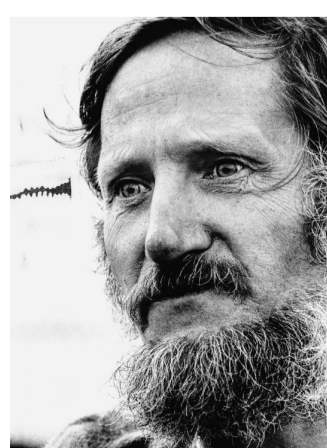
Wartende Patientinnen: Cap Anamur unterstützt seit vielen Jahren Krankenhäuser in Bangladesch mit Geräten und Medikamenten.



Naturkatastrophe: Eine Bäuerin auf ihrem zerstörtem Haus im nepalesischen Dorf Kharipati nach dem schweren Erdbeben 2015.



Kinderklinik in Sierra Leone: Der heutige Cap-Anamur-Vorsitzende Werner Strahl.



Menschenretter: Cap-Anamur-Gründer Rupert Neudeck starb 2016 mit 77 Jahren.

Schiff für Vietnam“ wurde der Verein „Komitee Cap Anamur/Deutsche Not-Ärzte e.V.“. Die Rettungsaktionen der Cap Anamur – im Laufe der Jahrzehnte gab es nach einander mehrere Schiffe unter diesem Namen – standen von Beginn an im Spannungsfeld zwischen Mitmenschlichkeit und Ablehnung. Brachte der erste Spendenaufruf Neudecks in einer Fernsehsendung in kurzer Zeit mehr als eine Million D-Mark zusammen, so rührte sich rasch auch Widerstand, als der Menschenretter klar machte, dass er die Geretteten nach Deutschland zu bringen beabsichtigte. Immerhin: Insgesamt rund 11.000 vietnamesische Flüchtlinge können „Cap Anamur“ I, II und III zwischen 1979 und 1987 aus Seenot retten. Weitere 35.000 Menschen werden nach Angaben des Vereins in dieser Zeit an Bord zusätzlich medizinisch versorgt.

Der inzwischen 66-jährige Escher macht seither die Erfahrung, dass es immer wieder Menschen gibt, die für Cap Anamur aufbrechen und helfen. Nicht des Geldes wegen: „Weniger als 1.500 Euro gibt es im Einsatz; von dem Honorar wird man nicht reich, aber jeder kommt recht an Erfahrungen zurück“, sagt er.

Die Rettung der Boatpeople war erst der Anfang. Der Verein „Cap Anamur/Deutsche Not-Ärzte e.V.“ ist zu einer wirksamen Hilfsorganisation gewachsen. Ausschließlich finanziert durch Spenden, agiert die Rettungsinitiative inzwischen weltweit: In rund 60 Ländern waren die Teams mit mehr als 1.000 Mitarbeitern bislang im Einsatz, unter anderem in Krisenregionen des Nahen Ostens, Nordkorea sowie Zentral- und Westafrika, aber auch in Europa. Neben

Rettungsaktionen leisten die Helfer vor allem medizinische Unterstützung und versuchen, Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

Für Jürgen Escher hat sich mit der Arbeit für Cap Anamur der Lebensraum erfüllt, in der Welt unterwegs zu sein. Er dokumentiert die Arbeit von Cap Anamur, in Kriegs- und Krisengebieten, nach Naturkatastrophen, an den Vergessenen dieser Welt. Sein Blick ist dabei nicht nur auf das Leid, sondern gerade auf die Signale der Hoffnung gerichtet. Er ist vom Lebensmut der Men-

schen etwa in Afrika beeindruckt. „Wer hier ein Bein verloren hat, ist froh, dass er noch eines hat“, beschreibt er leicht seinen Eindruck.

Die nächste Reise führt Escher mit Cap Anamur nach Mittelamerika, wie andere Gebiete dieser Welt hier und da kein ungefährliches Pflaster. Wie gehen die Retter von Cap Anamur, wie geht der Fotograf mit den Risiken für das eigene Leben um? „Gestorben“, sagt der Herforder, „gestorben wäre ich fast einmal zu Hause im Bett, bei einem Schlaganfall.“

Dokumente der Hilfe

- ♦ Jürgen Escher, geboren 1953 in Herford, studierte von 1977 bis 1983 an der Fachhochschule Bielefeld und ist seitdem als freier Fotojournalist und Designer tätig. Seit 34 Jahren begleitet er die Hilfsorganisation Cap Anamur/Deutsche Not-Ärzte e.V. bei ihren Projekten in aller Welt und dokumentierte ihre Arbeit in zahlreichen Buchpublikationen und Ausstellungen.
- ♦ Zum 40-jährigen Bestehen von Cap Anamur erscheint jetzt das Buch „Überleben“ mit Fotogra-

fen von Jürgen Escher zur Nothilfe weltweit: Bangladesch, Nepal, Nordkorea, Somalia, Afghanistan, Sierra Leone, Haiti, Zentralafrikanische Republik und Sudan.

♦ Escher stellt sein Buch am 18. September um 19.30 Uhr im Herforder Elsbach Haus vor; seine Fotografien sind vom 9. Oktober an in einer Ausstellung in der Kommunalen Galerie Bielefeld zu sehen. (dirk)

♦ „Überleben“, 224 Seiten, Hardcover, Edition Bildperlen, 29,90 Euro.



Fotograf: Jürgen Escher begleitet Cap Anamur. FOTO: DIRK MÜLLER

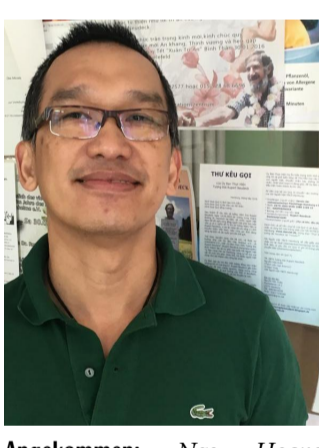
„Wir sind die Kinder von Rupert Neudeck“

Von Dirk Müller

Bielefeld. Solch ein Leben kann als Erfolgsgeschichte gelten. Ngo Hoang Phong könnte der Junge auf dem beeindruckenden Schwarz-Weiß-Foto von Jürgen Escher sein, der von einem Retter auf der Strickleiter beim Aufstieg auf das Deck der Cap Anamur gesichert wird. Genau so hat es damals der heute 51-Jährige erlebt, als er 1981 gemeinsam mit 80 weiteren Boatpeople im südchinesischen Meer gerettet wurde. „Wir sind die Kinder von Rupert Neudeck“, sagt Phong, der heute in Bielefeld einen Supermarkt mit asiatischen Produkten betreibt. „Wir sind ihm immer dankbar, er hat uns ein zweites Leben geschenkt.“

Hoang Phongs erstes Leben war schon im Kindesalter bedroht. Sein Vater war zu Zeiten des Vietnamkrieges hoher Offizier der südvietnamesischen Luftabwehr und wurde von den neuen kommunistischen Machthabern inhaftiert, die Familie war ständig von der Rache der Sieger bedroht. Hinrichtungen von Regimegegnern waren an der Tagesordnung, Angehörigen waren Ausbildung und ein würdiges Leben verwehrt. Mit elf Jahren unternahm Phong seinen ersten Fluchtversuch, sechs Mal insgesamt bestieg der Junge mit anderen Flüchtlingen unsichere Boote, wurde wieder und wieder erwischt, zweimal für je sechs Monate ins Gefängnis geworfen.

1981, nach Phongs erneutem Aufbruch und zwei Tagen auf dem Meer – „nachts wurde die See zu einem Monster“ –, wurde das übervolle Flüchtlingsboot von der Besatzung der Cap Anamur entdeckt. Es war das zehnte Boot, dem das deutsche Rettungsschiff auf dieser Fahrt zu Hilfe kam, insgesamt wurden auf dieser Tour mehr als 700 Menschen geborgen.



Angekommen: Ngo Hoang Phong. FOTO: DIRK MÜLLER

Über die Philippinen kam Ngo Hoang Phong 1983 ins deutsche Flüchtlingsaufnahmelaager Unna-Massen. Das Wissen um seine zweite Chance und die Hilfe einer fürsorglichen Deutschlehrerin führten ihn auf einen bemerkenswerten Weg: Schule, Eiser-Abitur, Studium der Wirtschaftswissenschaften in Essen, Karriere als Einkäufer bei Siemens in München. Im siebten Stock der Firmenzentrale, nur eine Etage unter dem Büro von Konzernchef Heinrich von Pierer, erlebte Hoang Phong auch deutsche Vorurteile: „Fremde Besucher hielten mich immer für einen Praktikanten, nie für einen Manager.“

Phong machte sich 1996 als Kaufmann in Bielefeld selbstständig, und er spricht für die Boatpeople in Deutschland, wenn er sagt: „Wir können dem Land etwas zurückgeben: unsere Höflichkeit, unsere Geduld, unseren Fleiß.“ Seine Leidenschaft gilt dem Kampf für Menschenrechte in Vietnam. Sein Vorbild bleibt immer „Vater“, Rupert Neudeck.